

Riesiges Echo für Fachklasse Grafik

PETITION cza. Der Förderverein der Fachklasse Grafik übergab gestern Nachmittag die Petition für den Erhalt der Schule mit rekordhohen 20 452 Unterschriften. Melk Imboden, der Präsident der Fachklasse, zeigte sich erstaunt: «Wir waren selbst überrascht, wie gross das Echo auf den Schliessungsentscheid des Regierungsrates ist.» Die Unterschriften sammelte der Förderverein in gerade mal 30 Tagen. Unterstützt wurde die Petition etwa vom Kabarettisten Emil oder den Schriftstellern Adolf Muschg und Pedro Lenz.

In den letzten fünf Jahren wurde laut der Staatskanzlei Luzern keine Petition mit mehr Unterschriften eingereicht. Rekord war bisher die Petition gegen die Abschaffung von Religionskunde und Ethik an Obergymnasien und Kurzzeitgymnasien vom 1. Dezember 2014 – mit 13 177 Unterschriften.

Idee Seetal wird neu organisiert

VERBAND red. Der regionale Entwicklungsträger Idee Seetal wird per 1. Januar von einer Aktiengesellschaft in einen Gemeindeverband umgewandelt. Konkret wird die Idee Seetal AG mit dem bisher bestehenden Regionalplanungsverband Seetal zusammenggeführt. Die entsprechenden ausserordentlichen General- und Delegiertenversammlungen segneten gestern den Entscheid ab.

Die Neuorganisation sei nötig, da rechtsverbindliche Erlasse nur durch einen Gemeindeverband bearbeitet werden können, schreibt die Idee Seetal. Der aktuelle Verwaltungsratspräsident **Fredy Winiger** wird neu Präsident der Verbandsleitung.

Kampf um chinesische Skigäste

TOURISMUS In Luzern und auf der Rigi sind chinesische Gäste bereits wichtige Kunden. Nun sollen sie auch die Skipisten erobern. Der Tourismusexperte bremst aber die Euphorie.

GUY STUDER
guy.studer@luzernerzeitung.ch

Aus dem Luzerner Stadtbild sind sie nicht mehr wegzudenken – die Touristen aus China. Auch auf der Rigi sind die Gästezahlen aus dem Reich der Mitte in den letzten Jahren explosionsartig angestiegen (unsere Zeitung hat berichtet). Und in Engelberg bekennt man sich klar zum chinesischen Skilehrer, auch wenn dieser in den ersten zwei Jahren nicht ausgelastet war. «Wir werden auch diese Saison und in Zukunft einen chinesischen Skilehrer und Gästebetreuer engagieren», sagt Peter Reinle, Leiter Marketing der Titlis-Bergbahnen (Ausgabe von gestern).

Winterspiele machen Hoffnung

In Engelberg hat man denn auch einen lukrativen Markt vor Augen: Die Chinesen, die bereits heute auf den Titlis fahren, sollen künftig auch als Wintergäste in die Ferien kommen. Einiges spricht dafür: Mit den Olympischen Winterspielen 2022 in Peking wird ein Wintersport-Boom im Reich der Mitte erwartet. Schweiz Tourismus rechnet dann zumal mit 400 000 Logiernächten von Chinesen in der Wintersaison landesweit. Letzte Wintersaison waren es noch 187 500 Logiernächte.

Massiv mehr Wintergäste verzeichnen auch Weggis und Vitznau. Im Januar 2015 zählten die Seegemeinden knapp 600 Logiernächte von Chinesen. Im Januar 2010 waren es gerade einmal 18. «Auch im Winter kommen die Chinesen auf die Rigi, um die Aussicht zu bestaunen und Fotos zu machen», sagt Roger Joss, Leiter Verkauf und Marketing der Rigi-Bahnen, auf Anfrage. «Dazu

kommt natürlich das Schnee-Erlebnis. Gerade Gäste aus dem südlichen China kennen das nicht von zu Hause.» Im Gegensatz zu Engelberg spielen Skifahren bei diesen Gästen aber keine Rolle.

Auch im Winter «Klischeetouristen»

Auch Urs Wagenseil vom Institut für Tourismuswirtschaft an der Hochschule Luzern bremst die Erwartungen an Chinesen auf schnellen Brettern: «Der Wintersport ist in Bezug auf China noch kein Massenmarkt», stellt er klar. Und dies werde sich auch nicht so schnell ändern. Zwar sind die Übernachtungszahlen in der Region auch im Winter schon beachtlich: So verzeichnete die Region Luzern/Vierwaldstättersee im Januar 2010 noch 3932 Logiernächte von Chinesen. Im selben Monat 2015 waren es bereits 9652. Doch auch diese Wintergäste sind gemäss Wagenseil primär «Klischeetouristen».

Winterspiele 2022 in Peking gut gelingen, können sie einen Boom auslösen.»

URS WAGENSEIL, TOURISMUSEXPORTE Klar ist für Wagenseil, dass sich die Wintersportorte bei diesem Markt auf andere Bedürfnisse einstellen müssen. «Wenn schlechtes Wetter nicht auf die Pisten lockt, werden Chinesen wohl nicht einfach vor dem Cheminée sitzen wollen.» Dazu sei die Reise zu lang, die Zeit hier zu kostbar. «Ausflüge in nahe gelegene Städte wie Luzern oder Zürich sind denkbar.» Dazu müssten die Wintersportorte flexible Angebote bereithalten. Dass die kleineren Skigebiete im Kampf um chinesische Gäste nicht mittun, bestätigt auch ein Blick nach Sörenberg: «Gar keine Rolle» spielen dort Chinesen auf den Skipisten, wie Tourismusdirektorin Carolina Rüegg direkt sagt. Zwar sei in Sörenberg ein Ableger der Hotelfachschule HTMI beheimatet, die von vielen Chinesen besucht werde. «Diese haben

Skisport in China im Aufbau

Dass die Chinesen dereinst im grösseren Stil an den Skifliten Schlange stehen, ist gemäss Wagenseil aber durchaus denkbar: «In China werden derzeit Skigebiete geplant und gebaut. Man ist

daran, im Ausland das nötige Know-how zu holen.» Doch das Ganze sei noch im Aufbau. «Wenn die Olympischen Winterspiele 2022 in Peking gut gelingen, können sie sicher einen Boom auslösen, der auch zu uns überschwappt. Aber wir reden hier von einem Zeithorizont von mindestens zehn Jahren.» Erst müssten die Chinesen das Skifahren im eigenen Land entdecken. Danach glaubt Wagenseil an einen Markt mit Chinesen, die es sich leisten können, einmal im Ausland Skifahren zu machen. «Und hier sind wir im Wettbewerb mit Wintersportorten anderer Alpenländer, Nordamerika oder Argentinien.» Es würden nur die grossen und renommierten Skisportorte mitspielen können. In der Zentralschweiz denkt Wagenseil etwa an Engelberg, allenfalls an Andermatt. «Je nachdem, wie sich das Sawiris-Resort entwickelt.»

Chinesen sitzen nicht vor Cheminée

Klar ist für Wagenseil, dass sich die Wintersportorte bei diesem Markt auf andere Bedürfnisse einstellen müssen. «Wenn schlechtes Wetter nicht auf die Pisten lockt, werden Chinesen wohl nicht einfach vor dem Cheminée sitzen wollen.» Dazu sei die Reise zu lang, die Zeit hier zu kostbar. «Ausflüge in nahe gelegene Städte wie Luzern oder Zürich sind denkbar.» Dazu müssten die Wintersportorte flexible Angebote bereithalten. Dass die kleineren Skigebiete im Kampf um chinesische Gäste nicht mittun, bestätigt auch ein Blick nach Sörenberg: «Gar keine Rolle» spielen dort Chinesen auf den Skipisten, wie Tourismusdirektorin Carolina Rüegg direkt sagt. Zwar sei in Sörenberg ein Ableger der Hotelfachschule HTMI beheimatet, die von vielen Chinesen besucht werde. «Diese haben

Chinesen besucht werde. «Diese haben

600

LOGIERNÄCHTE

von Chinesen zählten Weggis und Vitznau im Januar 2015.

400 000

LOGIERNÄCHTE

von Chinesen erwartet Schweiz Tourismus im Winter 2022. Mehr als doppelt so viele wie heute.

10

JAHRE

So lange dauert es gemäss Tourismusexperte Urs Wagenseil mindestens, bis Chinesen bei uns Skifahren machen.

wir auch schon mit einer Aktion auf die Ski zu bringen versucht.» Doch der Erfolg sei bescheiden geblieben. Auch der Anteil an chinesischen Gästen im Winter sei verschwindend klein. Rüegg sagt offen: «Wir bewerben bei den Chinesen vor allem den Sommer.» Werbung für die Wintersaison sei derzeit kein Thema. «Dafür ist der chinesische Markt schlicht zu gross und die Bewerbung zu aufwendig für eine kleine Destination wie Sörenberg.» Würde aber beispielsweise Schweiz Tourismus eine Marketingaktion starten, «dann wären wir sicher auch dabei», so Rüegg. Auch auf der Rigi ist künftig keine Kursänderung geplant: «Die Rigi ist in erster Linie ein Wintererholungs- und Wanderberg, egal für welchen Markt», sagt Roger Joss. Deshalb gäbe es auch keinerlei Bestrebungen, chinesische Skigäste anzulocken.



bei Matthias Kestenholz, Vogelwarte Sempach

Bleiben Vögel wegen der Wärme hier?

Matthias Kestenholz, täuscht es, oder zwitschern derzeit mehr Vögel von den Bäumen als zu dieser Jahreszeit üblich?

Matthias Kestenholz: Das täuscht, denn die allermeisten Vögel singen im Herbst nicht mehr. Einzig das Rotkehlchen ist jetzt noch zu hören, wenn es in der Dämmerung singt.

NACHGEFRAGT

Führt der warme Herbst dazu, dass Vögel, die sonst bereits nach Süden gezogen wären, noch hier sind?

Kestenholz: Nein, die allermeisten Zugvögel haben unsere Gefilde rechtzeitig verlassen. Ihr Zugverhalten wird von einer inneren Uhr gesteuert, die sich vom warmen, sonnigen Spätherbst nicht verführen lässt.

Jene Vögel, die hier bleiben, bereiten sich in Form der Ernährungsumstellung auf den Winter vor. Ändert sich deren Verhalten aufgrund des warmen Herbstes?

Kestenholz: Nein, die Wintergäste rechnen mit einem Wintereinbruch. Es gibt demnach keine Überraschung. Generell kann ich ergänzen, dass zu warmes Wetter den Vögeln das Leben eher erleichtert, denn die mit Kälte und Schnee verbundenen Probleme wie erhöhter Energiebedarf und erschwerte Nahrungssuche fallen bei milder Witterung weg.

55.

Neue Mieter sorgen für viele Turbulenzen

SCHLIERBACH Ein amüsantes Lustspiel, eine gute Besetzung und sehr viel Spielfreude sind die Erfolgszutaten im neuen Stück der Theatergruppe.

Das Stück «Du chonsch no of d Wäut» der Theatergesellschaft Schlierbach von Autorin Hanna Frey bietet beste Schauspielkost. Und zwar nicht nur in einer linearen Handlung, sondern gleich in drei parallel laufenden Geschichten. Schauplatz des amüsanten Dreiakters ist der Innenhof zwischen den Wohnhäusern von Familie Wenger und Familie Linder. Wengers wollen eine Einliegerwohnung vermieten, verlieren die Übersicht bei 85 Bewerbern und vermieten schliesslich doppelt. Die zwei Singles einigen sich spontan auf eine Wohngemeinschaft, die zu allerlei Turbulenzen führt. Bei Linders hängt der Haussegen ständig schief, was zu herrlich bissigen Szenen und köstlichen Dialogen führt: «Was für die Italiener die Mafia ist, ist bei mir die Frau!» Der örtliche Gärtner hat zudem plötzlich einen sturen Teenager im dreiwöchigen Landdienst am Hals und eine neue Sekretärin, die zwar von Marketing viel versteht, aber nichts von Gemüse.

Keine eigentliche Hauptrolle

Regie in Schlierbach führt zum dritten Mal Sandra Zurkirchen, die an einer der letzten Proben vom neuen Stück schwärmte: «Es ist zwar leichte Kost, aber jede Rolle ist wichtig, es gibt keine eigentlichen Hauptrollen. Jeder Spieler erhält Raum und kann sich entfalten.» Es sei ihr wichtig gewesen, die durchs Band erfahrenen Spieler einmal mit Rollen zu besetzen, die sie noch nie gespielt haben. «Jacqueline Troxler wollte schon lange einmal in die Rolle einer dominanten, keifenden Ehefrau schlüpfen. Sie macht dies hervorragend», lobte Sandra Zurkirchen. Wohl jede Rolle schon einmal gespielt hat Xaver Arnold.



Irene Küng (als Conny Rey) und Leo Stocker (als Edi Linder) proben das neue Stück der Theatergesellschaft Schlierbach.

Bild Roger Grütter

Der Laienschauspieler, der in wenigen Wochen 65-jährig wird, war 1977 Gründungsmitglied der Theatergesellschaft und steckt in seiner 39. Produktion. Dafür nimmt er auch den Weg von Oberkirch, wo der gebürtige Schlierbacher lebt, nach Schlierbach auf sich.

Kaugummi führt zu Kieferschmerz

Einen Zeitsprung macht Martina Rast, welche die Rolle der 15-jährigen Nicole

spielt. Es fällt der 28-Jährigen offensichtlich leicht, in die Haut eines aufmüpfigen Teenagers zu schlüpfen. Die unmotiviertere Körperhaltung mit nach vorne hängenden Schultern, die schlurfenden Bewegungen und der ständig sichtbare Kaugummi vervollständigen das Bild eines richtigen «Tüpfis». Nach so mancher der rund dreissig Proben habe ihr der Kiefer vor lauter «Chätscherei» wehgetan, verriet Martina Rast nach

der Probe. Am Samstag hebt sich der Vorhang zur Premiere.

YVONNE IMBACH
kanton@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Aufführungen: 21. November, 20.15 Uhr, Premiere. 24., 27. und 28. November um 20.15 Uhr, 22. November um 13.30 Uhr. Mehrzweckanlage Schlierbach. Reservation Telefon 041 933 26 09, Mo–Do 19–20.30, Sa 9–10 Uhr.